

unter der spanischen Kolonialherrschaft, verweist deutlich auf den Verlust der „kritische(n) Distanz zur Kolonialherrschaft“ (46) von seiten der kirchlichen Hierarchie, ohne die utopischen Versuche einer friedlicheren Missionierungsform zu vergessen. „Der Kampf um die Menschenrechte der Indios“ (56–64) beginnt, wie F. Mires verdeutlicht, auf der Insel „Hispaniola“ (Haiti) und erhält in Bartolomé de las Casas seinen hervorragendsten Exponenten, der in seinen theologischen Arbeiten sogar als „Vorkämpfer der Religionsfreiheit“ (62) bezeichnet werden kann und heute in der Befreiungstheologie als der eigentliche „Kirchenvater“ gilt.

Narrativ-biographische Kirchengeschichte treibt am Schluß nochmals E. Hoornaert (80–92), der in der anhaltenden westlichen Invasion die Ursachen demographischer Katastrophen, die Entwurzelung der Bevölkerung, die Unterbindung der Subjektwerdung an Millionen von Afrikanern in Lateinamerika sieht. Kirchengeschichte wird nach Hoornaert in diesem Kontext „Belebung der Wurzeln“ durch „aktive Erinnerung“ als „Praxis“ und „Kampf“ (91).

Zwar bringen insgesamt die Aufsätze zur Geschichte des Christentums in Lateinamerika keine wesentlich neuen Erkenntnisse, für eine erste Information aber erfüllt das Buch seinen Zweck. Es zeigt zudem eindrücklich, daß vor allem lateinamerikanische Theologen begonnen haben, sich die eigene leidvolle Geschichte als Prozeß zur Befreiung anzueignen.

Linz

Franz Gruber

■ DUSSEL ENRIQUE, *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika*. (435). Matthias-Grünwald, Mainz 1988. Kart. DM 48,—.

Lange hat es gedauert bis endlich dieses Werk auch in deutscher Sprache vorliegt; denn bereits 1971 erschien es als „Historia de la Iglesia en América Latina“ in Madrid. Die vorliegende deutsche Ausgabe ist allerdings wesentlich erweitert und bis 1985 heraufgeführt worden.

Um es gleich vorwegzunehmen: Es handelt sich bei diesem Buch keineswegs um eine Kirchengeschichte Lateinamerikas im herkömmlichen Sinne; ich will es vielmehr als eine leidenschaftliche Apologie der Theologie der Befreiung bezeichnen. Dabei soll „leidenschaftlich“ positiv im Sinne von „engagiert“ verstanden sein. Der Autor selbst ist ja ein „confessor“, der den Pressionen in Argentinien weichen mußte. Dies erklärt auch den Stil des Buches. Wer daher eine Faktengeschichte der lateinamerikanischen Kirche erwartet, wird enttäuscht sein. Diese bietet eher Prien in seinem umfangreichen Opus (*Hans-Jürgen Prien, Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika*, Göttingen 1978). Aber darum geht es Dussel gar nicht. Er sucht eher die Reflexion der Geschichte und damit die Deutung der Gegenwart. Natürlich will er damit beweisen, daß die ständige Unterdrückung eines Großteils der Bevölkerung nach Befreiung schreit, und daß das Evangelium diese Befreiung bringen kann. Die Argumentation erfolgt dabei auch auf biblischer, soziologischer und theologischer Ebene, wobei durchaus auch die Hegel'sche Dialektik angewandt wird (nicht aber im Sinne des Marx'schen historischen Materialismus, wenn man von dessen Frühformen absieht).

Das Werk gliedert sich in vier Teile, von denen wiederum einige Unterkapitel den Charakter eigenständiger Essays haben. Der erste Teil nennt sich „Hermeneutische Einleitung“, bringt aber bereits grundlegende Aussagen über Unterdrückung und Befreiung und zwar ganz konkret in der Situation Lateinamerikas. Der zweite Teil behandelt „Die Christenheit der Westindischen Länder (1492–1808)“. So sachlich zunächst dieser Übertitel erscheinen mag, so handelt es sich doch nicht primär um eine Faktendarstellung, vielmehr wird immer versucht, auch die Hintergründe auszuleuchten. So geht er auf die verschiedenen zivilisatorischen und religiösen Voraussetzungen bei der Begegnung der Indios und Spanier ein und schildert den dabei auftretenden Schock für die Eingeborenen, die Problematik der Missionsmethoden (wenn er auch den Idealismus herausstreicht), vor allem aber den übermächtigen Einfluß der Politik auf die Kirche durch das Patronat der spanischen Könige.

Der dritte Teil behandelt die Zeit von 1808 bis 1962 und ist mit „Die Agonie des kolonialen Christentums“ betitelt. Geschildert wird die junge Unabhängigkeit der neuen Staaten, die durchaus das alte Patronatsrecht der spanischen Krone beanspruchen, die Kirche also in ihrem kolonialen Zustand kontrollieren wollten. Auch hier sind wiederum Reflexionen über den Status der Kirche bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen eingebaut, die eine tiefere Sicht erlauben. Etwas anspruchsvoll nennt sich der vierte Teil „Die Kirche und die lateinamerikanische Befreiung (ab 1962)“. Für einen Historiker doch ein relativ knapper Abschnitt! Es handelt sich aber dabei um das Kernstück des ganzen Buches und umfaßt etwa ein Drittel des Umfangs. 1962 steht für den Beginn des Konzils und der antioligarchischen und antiimperialistischen Volksrevolution. Das Konzil mit der Enzyklika „*Populorum progressio*“ ermöglichte die Beschlüsse der lateinamerikanischen Bischofskonferenz von Medellín (1968) und die sich daraus entwickelnde Volksbewegung, deren Entwicklung allerdings noch nicht abzusehen ist. Erst ab diesem Abschnitt werden in die Beschreibungen erstmals der karibische Raum und Brasilien ausführlicher behandelt. Liebevoll werden die Bemühungen von Priester und Laien, aber auch kritisch die Haltung einzelner Bischöfe behandelt. Vor allem der Aufbruch an der Basis wird herausgestellt und damit auch das neue Selbstbewußtsein der Christen. Der fünfte Teil betitelt sich mit „Theologische Bedeutung der Ereignisse seit 1962“, wobei der Autor wieder auf sein ureigenstes Feld der Reflexionen gelangt. In einem Anhang, der den Zeitraum von 1982 bis 1984 behandelt, wird der jüngsten Ereignisse und Entwicklungen gedacht, vor allem aber auch der Opfer der Repressionen unter den diktatorischen Regimen.

Zweifelloos ist dieses Buch eine Pflichtlektüre für alle, die sich für die Entwicklungen Lateinamerikas interessieren, die die Theologie der Befreiung kennen und verstehen lernen wollen. Allerdings muß auch gesagt werden, daß die Art des Theologisierens mit soziologischem Vokabular die Lektüre nicht einfach macht. Es ist auch klar, daß eine so engagierte Schrift auch

ihre Einseitigkeiten hat und sicherlich nicht ein komplettes Bild des Kontinents bringen kann. Aber gerade wegen des Engagements und der für Europäer ungewohnten Methoden ist das Buch auch sehr erfrischend zu lesen, wenn man dem Autor auch nicht in allem folgen muß.

St. Pölten

Friedrich Schragl

■ SEIBEL WOLFGANG (Hg.), *Daß Gott den Schrei seines Volkes hört*. Die Herausforderung der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. (144). Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 22,80.

Dieses Buch stellt Aufsätze, die in der Monatsschrift „Stimmen der Zeit“ in den Jahren 1985 und 1986 erschienen sind, einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung. Hervorragende Theologen wie Raúl Fornet-Betancourt, Rogelio García-Mateo, Gustavo Gutiérrez, Norbert Lohfink, Oswald von Nell-Breuning und Michael Sievernich garantieren für das hohe Niveau dieses Sammelbandes.

Der Herausgeber und Chefredakteur der „Stimmen der Zeit“, Wolfgang Seibel, erklärt im Vorwort, worum es in diesem Sammelband geht: Um ein Verstehen der Theologie der Befreiung und um einen innerkirchlichen Dialog mit dieser Theologie. Die Autoren verwirklichen dieses Vorhaben in tiefer Verantwortung und brüderlich-kritischem Verstehen. Dem Inhalt nach geht es in der Hauptsache um folgende Themen: 1. Entstehung, Inhalt und Methoden der Theologie der Befreiung (Gustavo Gutiérrez, M. Sievernich, R. García-Mateo, R. Fornet-Betancourt). 2. Kritik an der Theologie der Befreiung, hier insbesondere die Kritik wegen der Rolle der Sozialwissenschaften, marxistischen Elemente in der Theologie der Befreiung (R. Fornet-Betancourt, Oswald von Nell-Breuning). Es wird auch der Vorwurf, von der kirchlichen Tradition abzuweichen, aufgegriffen (R. García-Mateo). 3. In einen brüderlichen, kritischen und weiterführenden Dialog tritt N. Lohfink ein mit seinem Beitrag über den Exodus als klassische Stelle der Befreiungstheologie.

Jeder einzelne Beitrag stand ursprünglich für sich, sodaß im Sammelband Überschneidungen unvermeidlich sind. Doch stören solche Überschneidungen keineswegs, da die Inhalte in einem je spezifischen Zusammenhang stehen, ja sie beleuchten die Theologie der Befreiung von verschiedenen Seiten. Manche Beiträge (etwa O.v. Nell-Breuning, N. Lohfink) haben in der Auseinandersetzung um die Theologie der Befreiung eine entscheidende Rolle gespielt. Es ist ein Anschauungsbeispiel dafür, wie theologischer und innerkirchlicher Dialog aussehen soll.

Das Buch ist leicht lesbar, bietet eine der besten Darstellungen, die es über die Theologie der Befreiung gibt, zeigt die Bedeutung dieser Theologie für das gesamtkirchliche theologische Schaffen auf und ist eine anregende Herausforderung für die ganze Kirche, diese Impulse aus Lateinamerika aufzugreifen. Dieses Buch vermittelt Optimismus und Hoffnung, es sollte in keiner Bibliothek fehlen.

Mödling

Jakob Mitterhöfer

■ DEELEN GODFRIED/GOHLA HANS-PETER (Hg.), *Das Leben teilen*. Basisarbeit lateinamerikani-

scher Christen in Selbstzeugnissen, Reportagen und Interviews. (Entwicklung und Frieden. Dokumente, Berichte, Meinungen, Bd. 21). (172). Grünewald, Mainz und Kaiser, München 1987. Kart. DM 19,80.

„Eine solche Hütte ist in der Regel nicht größer als das Badezimmer eines Durchschnittsniederländers. Dennoch schlafen hier oft 15 bis 20 Menschen, auf dem Boden oder auf einem Stück Pappe. . . . Und doch, trotz allen Elends, sieht man hier mehr frohe Gesichter als an einem sonnigen Tag in den Niederlanden.“ Diese beiden Sätze aus einer Reportage über einen holländischen Pater auf Haiti charakterisieren die Spannung, mit der die lateinamerikanischen Christen leben müssen. Trotz des Elends noch Hoffnung haben, trotz der Armut „das Leben teilen“, das fasziniert uns Europäer an dieser jungen Kirche.

Die Herausgeber des vorliegenden Buches, beide Mitarbeiter von Misereor, haben aus ganz Lateinamerika und von allen Ebenen der Kirche, also von Laien bis zu Bischöfen, Zeugnisse über den Aufbruch der Kirche zusammengetragen. Diese Zeugnisse vermitteln eindringliche Eindrücke über das Elend und die Hoffnung, aber auch über die Ängste und das Scheitern derer, die sich für eine Arbeit an der Basis, mit den Armen entschieden haben. Die Männer und Frauen, über die der Band berichtet, sind keine Helden. Sie leiden unter den ungerechten Verhältnissen und beginnen, kleine Schritte zu tun, um eine Verbesserung zu erreichen. Bildung, Nahrung, Wohnung und Kleidung: damit beginnt ihre Arbeit. Sie versuchen, den Armen bewußt zu machen, daß sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen können und müssen. Wie sie das tun, woher sie den Mut und die Ausdauer dazu nehmen, trotz aller Rückschläge weiterzumachen, das ist ein Anstoß für uns, über unser eigenes Christsein nachzudenken.

Dieses Buch bietet keine große theologische Reflexion, aber es ist ein theologisches Buch, weil es erzählt von Gott, der auf der Seite der Armen steht. Wie das ganz praktisch aussieht, ist etwas, das wir in Europa erst wieder lernen müssen. Das Buch ist für alle Christen empfehlenswert, die auf der Suche nach einem authentischen Glauben sind. Die einfache, klare Sprache und die Kürze der Zeugnisse machen es auch zu einer wertvollen Hilfe in Pädagogik und Katechese, wenn es darum geht, über „Heilige“ in unserer Zeit nachzudenken. Mehr als jede theoretische Abhandlung über die Befreiungstheologie zeigen die Zeugnisse dieses Bandes, was wir lernen können von unseren Brüdern und Schwestern in den jungen Kirchen.

Höchberg (BRD)

Peter Hartlaub

■ EICHER PETER (Hg.), *Theologie der Befreiung im Gespräch*. Leonardo Boff, Peter Eicher, Horst Goldstein, Gustavo Gutiérrez, Josef Sayer. (Evangelium konkret). (128). Kösel, München DM 15,80.

Der Band enthält neben der Einführung des Herausgebers (7–23) und dessen abschließender Analyse des innerkirchlichen Konfliktes um die Befreiungstheologie (107–125) zwei Gespräche zweier deutscher Theologen, die die lateinamerikanische Situation kennen (Josef Sayer und Horst Goldstein) mit zwei der bekanntesten Vertreter der Theologie der